

## **Abstract: Wie politisch ist Globales Lernen?**

Erkennen – bewerten – handeln ist der bewährte Dreischritt, der bei den Akteuren des Globalen Lernens allgemein Zustimmung findet und die geförderten Bildungsprogramme strukturiert. Schüler und Schülerinnen, Gemeindemitglieder, Besucher/innen von Volkshochschulkursen oder Mitarbeiter/innen in Weltläden sollen in die Lage versetzt werden, komplexe politische Fragestellungen zu verstehen und die Bereitschaft zu entwickeln, im Rahmen ihrer Möglichkeiten Verantwortung für eine lebenswerte Zukunft für alle Menschen zu übernehmen. Der Anspruch ist hoch – und richtig: Wer einen echten gesellschaftlichen Wandel hin zu globaler Gerechtigkeit und nachhaltiger Entwicklung will, muss sich darum bemühen, möglichst viele Menschen für diesen gesellschaftlichen Wandel zu begeistern.

Allerdings beobachten wir in vielen Projekten des Globalen Lernens ein seltsames Paradox: Es gilt als ausgemacht, dass Menschen jeglichen Alters, die sich mit entwicklungspolitischen Themen beschäftigen, sofort etwas tun wollen (und können): gegen die bedrohlichen Folgen des Klimawandels, die Existenzbedrohung durch landgrabbing, die Ausbeutung bei der Textilproduktion usw.

Die Probleme sind groß - von den Handlungsmöglichkeiten und der Handlungsbereitschaft der Zielgruppen wird dann allerdings eher klein gedacht: Die Handlungsvorschläge werden in aller Regel vorgegeben und haben weder etwas mit dem Projektverlauf zu tun noch bauen sie auf der Kreativität der Zielgruppen auf. Sie appellieren nicht an den/die Bürger/in, sondern an den Konsumenten: es geht um einen anderen Konsum, um alternative Geldanlagen oder den Wechsel des Stromanbieters, d.h. die Ideale eines guten Lebens für alle überall auf der Welt werden wie individuelle Lebensstilfragen hier bei uns behandelt. Vorstellungen eines guten Lebens werden in die Privatsphäre verschoben und entpolitisiert (vgl. Barbara Muraca, 2014).

Die Herausforderung für die Handlungsorientierung im Globalen Lernen besteht darin, dass Lernende und Lehrende nicht bei der Frage stehenbleiben, welche individuellen Handlungsoptionen sie in einem ansonsten unangetasteten Politik- und Wirtschaftssystem haben, sondern zu der Frage weitergehen, wie sie sich gemeinsam Gestaltungsfreiheit erarbeiten und den Mut und die Fähigkeit entwickeln, sich in politische Prozesse einzumischen – auf den je unterschiedlichen Ebenen, zu denen sie Zugang haben oder sich Zugang verschaffen können.

Das muss gelernt und geübt werden: Deshalb ist es eine wichtige Aufgabe in Projekten des Globalen Lernens, das „Handwerk“ einzuüben: Informationsbeschaffung, Meinungsbildung, Diskussionskultur, Streitkultur, politische Rede, Umgang mit Medien, Kommunikation mit Mandatsträgern, Formen politischer Beteiligung und Einmischung, Modelle nachhaltigen Handelns etc.

Barbara Riek  
Brot für die Welt-Evangelischer Entwicklungsdienst  
Referatsleiterin Inlandsförderung